

## Anzeigen.

(Tausch- und Kaufanzeigen sind für die Abonnenten gratis, werden jedoch nicht wiederholt. Verkaufsanzeigen unterliegen den Gebühren.)

### Lebende Puppen

von  
 Attacus Atlas . . . . . à 2,00,  
 „ Cynthia . . . . . à 0,50,  
 Actias Luna . . . . . à 1,50,  
 Anthera Mylitta . . . . . à 2,00,  
 „ Pernyi . . . . . à 0,50,  
 Samia Promethea . . . . . à 0,60,  
 Platisamia Cecropia . . . . . à 0,60,  
 versende gegen Nachnahme.

**A. Kricheldorf.**  
 Berlin S, Oranienstr. 135.

Ein junger Mann, der schon einige Uebung im Präpariren von Insekten u. a. Naturalien hat, findet eine Stelle als Assistent. Wo? zu erfahren durch die Redaction d. Bl.

### Insektentorfplatten.

Empfehle meine Torfplatten vorzüglichster Qualität, Nr. 1 für Sammlungskasten, 28 cm lang, 13 cm breit, 1 1/4 cm stark, 60 Pl. für 4 M.; Nr. 2 für Transportkasten, dieselbe Grösse, aber 1 3/4 cm stark, 60 Pl. für 5 M. Bei Abnahme von 300 Pl. an gebe 10% Rabatt.

Von den Platten Nr. 1 gehen 60 St., von Nr. 2 40 St. auf ein 5-Kilo-Packet.

Porto lege ich im Interesse des Bestellers aus. Jede Sendung, deren Inhalt nicht gefällt, nehme ich zurück.

**H. Kreye,**  
 Hannover, Nordfelderreihe 10.

Now on hand fine live Cocoons of B. Atlas 2,50 M., A. Mylitta 2,50 M., A. Luna 1,25 M., S. Cecropia 75 pf., S. Promethea 75 pf., A. Pernyi 75 pf., A. Cynthia 50 pf. and others.

All orders accompanied by a remittance will receive prompt attention.

Apply to  
**Watkins & Doncaster.**  
 36 Strand, London.

Käfer, en gros, kauft ein das Naturhistorische Atelier von  
**Eugen Dobiasch**  
 in Gospie (Militärgrenze).

Für eine Naturalienhandlung wird ein Compagnon mit oder ohne Einlage gesucht. Adressen vermittelt die Redaction der Entomol. Nachr.

### Torfplatten.

27 cm lang, 11 cm breit, 1 cm dick, pro 100 Stück 5 M. empfiehlt

**Ludw. Dismer,**  
 Hannover, Knochenhauerstr. 13.

### Insectennadeln.

In 8 verschiedenen Stärken, ca. 4 cm. lang, sehr elastisch, hat billigst abzulassen

**Wilh. Schlüter** in Halle a. S.

### Für Schulsammlungen.

Für 10 M. liefere ich eine Anzahl exotischer Insekten und Strahlthiere, von denen ich nur hervorhebe: Scorpion, Cicade (gross), Kartoffelkäfer, Wanderheuschrecke, Golofa (Riesenkäfer), Seepferd, Seestern, Seeigel etc.

**Rud. Horn,** Anclam, Steinstr.

### PSYCHE,

Organ of the Cambridge  
 Entomological Club.

(Gegründet i. J. 1874.)

Bd. 3. Jan. 1880 — Dec. 1882.)

PSYCHE bringt allgemeine anatomische, physiologische und biologische Entomologie, Bibliographie, besonders der nord-amerikanischen Insektenkunde. Die Redaction erbittet Mittheilungen und kurze Auszüge aus den Zeitschriften der Vereine, sofern sie allgemein sind. Austausch wissenschaftlicher Zeitschriften gegen Psyche erbeten.

Europäische Adresse:  
 George Dimmock, Leipzig.

VII. Jahrgang 1881.

# Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. **F. Katter** in Putbus.  
 Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke von 1/2 Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

**C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.**

Alle die Redaction betreffenden Zuschriften werden an Dr. Katter in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11, zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

## Heft VIII.

Inhalt von No. 8.	Seite
Kriechbaumer, Ichnemoniden-Studien . . . . .	117
Tancré, Eine neue Limenitis-Art vom Amur . . . . .	120
v. Schönfeldt, Ein monströser Prionus insularis Motsch. . . . .	121
Ueber den Generationswechsel der Gallwespen . . . . .	122
von Hopffgarten, Bericht über eine entomologische Reise nach Dalmatien, der Herzegowina und Montenegro im Jahre 1880 . . . . .	123
Schmidt-Göbel, Ueber Rhynchites Bacchus . . . . .	130

**Stettin.**

C. Katter's Buchhandlung.

## Anzeigen.

(Tausch- und Kaufanzeigen sind für die Abonnenten gratis, werden jedoch nicht wiederholt. Verkaufsanzeigen unterliegen den Gebühren.)

Gesunde Raupen von *Gastropacha pini* und *G. potatoria* wünscht gegen Kauf oder Tausch in beliebiger Anzahl sich zu erwerben und sieht gef. Offerten entgegen  
**K. Trauckler**, Ruhla, Thüringen.

**Dr. O. Staudinger**,  
Blasewitz bei Dresden.  
Grösste\*) Auswahl von Lepidopteren aus allen Faunengebieten, besonders dem europäischen, in richtig bestimmten, auf Wunsch nur ganz guten Stücken zu angemessenen mit andern concurrirenden Preisen. Die im December eines jeden Jahres erscheinende Doubletten-Preisliste wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt. Darin werden auch eine grössere Anzahl lebender Puppen, präparirter Raupen und andere Gegenstände, wie beste Insectennadeln etc., auch eirige Bücher (Catalog der Lepidopteren des europäischen Faunengebiets von Dr. Staudinger und Dr. Wocke) angeboten.

Einkauf brauchbarer Lepidopteren gegen sofortige Zahlung. Eintausch nach nothwendigen gedruckten Modalitäten im Herbst. Auf Wunsch wird das Präpariren der Lepidopteren und Ordnen von Sammlungen durch tüchtig geübte Kräfte zu gewissen Zeiten übernommen.

Coleopteren u. Insekten anderer Ordnungen, von meinen speciellen Sammlern eingesandt, werden nach Uebereinkunft billig abgegeben, auch nach besonderem Auftrag in verschiedenen Welttheilen speciell gesammelt.

\*) circa 6000 Arten und meist in Anzahl dublett vorräthig.

Dieser No. liegt ein Prospect der Verlagshandlung **Jul. Hoffmann, Stuttgart**, über **Herm. Wagner's „Deutsche Flora“** bei.

Druck von **Herrcke & Lebeling** in Stettin.

## J. Dorfinger & Söhne,

Naturalienhändler  
in **Salmansdorf No. 28,**  
bei **Wien,**

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von gestopften Säugethieren und Vögeln, Skeletten, Reptilien, Käfern, Schmetterlingen und präparirten Raupen zu billigen Preisen.

Sauber gearbeitete **Torfplatten** zum Auslegen von Insektenkasten, à 100 Stück 2,50 M. liefert  
**G. Neuber** in **Uetersen,**  
Holstein.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine Sammlung exotischer Coleopteren, ca. 60 Stück, worunter *Dynastes Hyllus*, *Goliathus cacicus*, *Acrocinus longimanus*, *Chyasognathus Grantii*, *Megalosoma Theseus*, *Euchroma gigantea* etc. in prachtvollen tadellosen Exemplaren ist um den Preis von 70 Mark zu verkaufen bei

**K. V. Steigerwald**,  
Kohljanovic, Böhmen.

Um gefällige Mittheilung eines sicheren Mittels zur Vertilgung von *Pulex irritans* ersucht

**K. V. Steigerwald**,  
Kohljanovic, Böhmen.

Ausländische Cicindeliden, Caraben, Carabiden wünsche ich gegen seltene europäische oder ausländische Käfer oder auch käuflich zu erwerben.

**Dr. Plason**,  
Wien I, Postg. 22.

VII. Jahrgang 1881.

## Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von **Dr. F. Katter** in Putbus.  
Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke von 1/2 Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

**C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.**

Alle die Redaction betreffenden Zuschriften werden an **Dr. Katter** in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an **C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11**, zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

### Heft IX.

Inhalt von No. 9.	Seite
<b>Kriechbaumer, Ichneumoniden-Studien</b> . . . . .	133
<b>von Hopffgarten, Bericht über eine entomologische Reise nach Dalmatien, der Herzegowina und Montenegro im Jahre 1880</b> . . . . .	137
<b>Martini, Spannnadeln</b> . . . . .	144
<b>Nekrolog</b> . . . . .	144

Stettin,

**C. Katter's Buchhandlung.**

in solchen Fällen gesetzt werden, wo Kürze und Wohlklang oder bestimmtere Bezeichnung diesen Gebrauch entschuldigen, sondern selbst da, wo das nicht, ja oft gerade das Gegentheil der Fall ist? Zu dieser Klage geben mir namentlich einige neuere hymenopterologische Schriften Anlass. Es ist da bereits soweit gekommen, dass von den einzelnen Theilen der Beine nurmehr die Schenkel deutsch benannt werden, aber Hüften, Schenkelringe, Schienen und Füße durch Coxen, Trochanteren, Tibien und Tarsen ersetzt sind. Es mag der Gebrauch des Wortes Thorax für Bruststück und die entsprechende Bezeichnung der einzelnen Theile desselben durch die Schwerfälligkeit des deutschen Wortes, besonders bei Zusammensetzungen, z. B. Hinterbruststückfelder statt Metathoraxfelder (was indess durch „Felder des Hinterrückens“ ersetzt werden könnte), sich entschuldigen lassen; es mag selbst noch die Anwendung des Wortes Tarsen statt Füße wegen des häufigen Gebrauches des letztgenannten Wortes für das ganze Bein nicht besonders getadelt werden, obwohl die Bedeutung desselben nicht der bei den Knochenthiereu entspricht. Es ist aber gewiss kein hinreichender Grund, Mandibeln für Oberkiefer zu gebrauchen, weil letzteres Wort eine Sylbe mehr hat, und ist gar kein solcher vorhanden, Palpen statt Taster, Trochanteren statt Schenkelringe, Abdomen statt Hinterleib zu sagen. Wenn man aber gar Antennen statt Fühler, Postpetiolus statt Hinterstiel, Terebra statt Bohrer, Gastrocölen statt Rücken gruben und Coxen statt Hüften liest, so wird man eine solche Bevorzugung fremdsprachlicher, theils längerer, theils übler klingender Bezeichnungen vor den kürzeren und wohl lautenderen unserer Muttersprache sich kaum erklären, noch viel weniger selbe billigen und als nachahmenswerth empfehlen können.

Dr. Kriechbaumer.

#### Das Entomologische Repertorium

ist durch das Entgegenkommen der Verlagshandlung gesichert. Die ersten Bogen werden nun binnen Kurzem ausgegeben werden. Reflectanten mögen deshalb ihre Bestellungen an die Buchhandlung von C. Katter in Stettin richten.  
K.

#### Ichneumoniden-Studien.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

##### 5. Das ♂ des Ichneumon eumerus Wsm. nebst Bemerkungen über das ♀ desselben.

Niger, facie, clypeo et antennarum articuli basalis macula albido-flavis, illis nigrosignatis, flagello subtus ferrugineo, striolis ante et infra alas scutelloque eburneo-albis; abdominis segmentis 2 et 3 rufis aut fulvis, hoc interdum fusco-maculato, femoribus anticis maxima parte, mediis basi et apice saltem, posticis summa basi cum trochanterum articulo secundo, tibiis tarsisque rufis, illis plerumque basin versus flavis, posticis apice late nigris, tarsorum posticorum articulis 1—2—3 apice, 3 aut 4—5 totis fuscis; alis fusciscenti-hyalinis, stigmatibus fusco-testaceo, metathoracis area supero-media variabili, postpetiolo aciculato, gastrocoelis angustis, longiusculis. Long. 10—12 mm.

Kopf quer, hinter den Augen ziemlich stark und fast geradlinig nach hinten verschmälert, Brustücken ziemlich glänzend, sehr dicht und fein punktiert, theilweise runzelig, oberes Mittelfeld des Metathorax zuweilen wie beim ♀ halb-elliptisch oder länglich viereckig, öfter aber breiter als lang, breit halbei- oder fast halbmondförmig, die beiden oberen Seitenfelder gewöhnlich durch eine feine Querleiste getrennt, doch zuweilen auch mit einander verschmolzen. Hinterleib lanzettlich elliptisch, der ziemlich lange Stiel meist allmählich in den nicht sehr breiten, verschieden geformten Hinterstiel erweitert, letzterer deutlich nadelrissig, Segment 2 bald mehr bald weniger nach vorne verschmälert mit schmalen länglichen Rückengruben; Segment 3 etwas breiter als lang, die 3 Bauchfalten deutlich.

Schwarz, fein grau flaumhaarig, ziemlich glänzend. Taster, meist auch die Oberkiefer, gegen das Ende röthlich, Oberlippe, Kopfschild mit Ausnahme des Unterrandes und eines daranstossenden braunen oder schwarzen Querflecks, die mitten stark erweiterten Augenränder des Gesichtes, 2 Punkte unter den Fühlern, die manchmal mit dem Augenrande zusammenfließen, manchmal zum Verschwinden klein werden und wohl zuweilen ganz fehlen, und ein grosser Fleck an der Unterseite des Wurzelgliedes der letzteren blassgelb, Geissel unten heller oder dunkler rostfarbig. Ein nach vorne zugespitztes schmales Strichelchen oder eine kurze Linie vor, eine solche sehr kurze oder nur ein Punkt

unter den Flügeln und ein fast die ganze Oberfläche des Schildchens einnehmender, meist mehr oder weniger abgerundeter Fleck sind elfenbeinartig weiss. Segment 2 und 3 des Hinterleibes sind heller oder dunkler roth, bei einem Exemplar ist der Hinterrand von Segment 3 schwarz gefärbt, bei einem andern steht vor demselben ein nach vorne zweilappig divergirender, bei einem dritten ein die ganze Mitte einnehmender verkehrt-kelchförmiger brauner Fleck. Hüften und Schenkelringe sind schwarz, letztere am Gelenkrande, an dem hintersten derselben das zweite Glied ganz oder grösstentheils roth; die Vorderschenkel sind roth und haben hinten einen grossen schwarzen Fleck, der Oberrand und Spitze, meist auch die Basis frei lässt; Mittelschenkel sind ähnlich, der schwarze Fleck zieht sich aber meist um die Ober- und Unterseite nach vorne und lässt hier die Mitte der Länge nach oder als vollkommen geschlossener breiter Ring nur Basis und Spitze frei; an den Hinterschenkeln ist nur die innerste Basis hinten meist etwas mehr als vorne roth; die Schienen sind roth, die Hinterschienen am Ende breit schwarz, gegen die Basis meist in ziemlich grosser Ausdehnung gelb, meist zeigen dann auch die vorderen Spuren von Gelb, bei einem Exemplar fehlt aber das Gelb an den Schienen gänzlich; die vorderen Füsse sind roth, an den hintersten ist der grösste Theil des ersten, meist auch die Basis des zweiten, selten auch noch die des dritten Gliedes roth oder rothgelb, die Spitzen derselben sowie die ganzen übrigen 2 oder 3 Glieder, selten schon das ganze zweite schwarz. Die Flügel sind bräunlich glashell, haben schwarzbraune, seltner röthliche Schüppchen, rothe Wurzel und ein blassbraunes Mal.

Herr Buchecker fing 6 ♂ am Kanikelberg bei Schleissheim, davon 3 am 25. Juli, die 3 andern am 17. und 26. August v. J., gleichzeitig mit den 3 ersten auch 2 ♀ dieser Art. Da die beiden Geschlechter in dem kräftigen Bau der Beine, einige ♂ auch in der Skulptur des Metathorax mit den ♀ sehr genau übereinstimmen, war es nicht schwierig, selbe als zusammengehörig zu erkennen. Ich selbst habe 2 ♂ am 10. August 1877 um Hochstätt bei Rosenheim gefangen. Bei dem einen derselben fliessen die hellen Punkte unter den Fühlern mit den Augenrändern zusammen und das obere Mittelfeld des Metathorax ist vorne kaum merklich gerundet; bei dem andern stehen in dem schwarzen Gesichtsfleck statt der beiden Punkte je 2 kleine in Form eines Winkelmaasses vereinigte Strichelchen (r-γ),

das obere Mittelfeld des Metathorax ist nach vorne stärker verschmälert und geht aus dem Halbeiförmigen in's Halbmondförmige über.

Die ♀ zeichnen sich durch ihre kurzen Fühler und dicken Schenkel sowie die (soweit mir bekannt) ganz rothe Färbung der 4 vorderen dieser letzteren und der ersten 6 Glieder der Fühlergeissel so sehr von den übrigen Arten dieser Gruppe aus, dass ich mich wundern muss, wie Wesmael diese Art nicht gleich von Anfang an als selbstständig erkannte, sondern mit raptorius und exilicornis vermengen konnte. Die Bezeichnung der Fühler als von mittelmässiger Dicke (crassitie mediocri bei Wesmael Ichn. Ot. p. 23) scheint mir zu schwach und wären selbe nach meiner Ansicht wenigstens als ziemlich dick (crassiusculae) zu bezeichnen. In der Diagnose bezeichnet sie Wesm. ferner ganz richtig als ziemlich kurz, am Ende verdünnt (breviusculis, apice attenuatis); das ist aber noch sehr weit von „borstenförmig“ entfernt. Eine Verdünnung oder Verschmälderung am Ende kommt ja auch bei den meisten Arten der Gruppe mit fast fadenförmigen Fühlern (antennis subfiliformibus) vor und passt deshalb auch gegenwärtige Art entschieden besser zu diesen letzteren als zu denen mit borstenförmigen Fühlern, denen sie Tischbein beifügte, der die Art damals nicht in natura kannte und vermuthlich durch die frühere Vermengung mit raptorius und exilicornis in Verbindung mit dem „apice attenuatae“ Wesmaels zu einer irrigen Vorstellung bezüglich deren Form geführt wurde. Den clypeus endlich finde ich wohl sehr sparsam und zerstreut punktirt, aber nicht ganz unpunktirt, wie ihn Wesmael in der Beschreibung angiebt.

Das einzige von mir am 23. August 1874 in den Isarauen bei München gefangene ♀ stimmt am besten mit Wesmaels Beschreibung; es ist nur das obere Mittelfeld des Metathorax merklich länger als breit, Segment 5 hat am Ende ein sehr kleines, beiderseits verschmälertes Längsstrichelchen und an den Hinterfüssen ist auch noch die Basis des dritten Gliedes roth. Die beiden Bucheckerschen Exemplare weichen etwas mehr, aber doch auch so unwesentlich ab, dass deren Identität mit dem meinigen nicht bezweifelt werden kann. Der Thorax hat bei beiden ein Strichelchen vor und unter den Flügeln, bei dem einen ist ersteres grösser, nach vorne zugespitzt, bei dem andern sind beide sehr klein. An den Hinterschenkeln ist, wie es Wesmael in der Beschreibung der Var. 1 angiebt (p. 26), nur etwa das erste Viertel, auf der Hinterseite ein wenig

mehr, und an den Hinterfüssen nur das erste Glied mit Ausnahme der Spitze roth. Das erste Hinterleibssegment ist ganz schwarz, das vierte an den vorderen Ecken bei dem einen in grösserer, bei dem andern in geringer Ausdehnung roth. Das obere Mittelfeld des Metathorax ist bei beiden halb elliptisch, bei dem einen etwas breiter, bei dem andern etwas schmaler und dadurch merklich länger als breit, bei beiden vorne nicht so vollständig abgerundet, dass nicht auch die Wesmael'sche Beschreibung damit vereinbart werden könnte.

~~~~~

**Eine neue Limenitis-Art vom Amur.**

Von R. Tancreé.

*Limenitis Homeyeri* n. sp.

Diese neue Art von der Grösse kleiner Sibilla L. ist der Hellmanni Ld. oben, der Amphyssa Mén. unten am ähnlichsten.

Flügel braunschwarz mit weisser Fleckenbinde in der Mitte, weisser Strichlinie vor dem Aussenrand, besonders der Hinterflügel.

Die Zeichnungsanlage ist also ganz wie bei den genannten drei Arten, jedoch ist alles Weisse viel schmaler und daher zierlicher. Dann unterscheidet sich Homeyeri sofort von Ersteren durch die auffallende weisse und grelle Punktlinie der Hinterflügel. Von Amphyssa trennt sie die weisse Basallinie der Mittelzelle der Vorderflügel, die bei Amphyssa stets durch einen Querfleck vertreten wird. Dies ist auf der Unterseite fast ebenso auffallend, wo sonst Homeyeri mit Amphyssa grosse Aehnlichkeit hat. Aber auch hier fällt besonders wieder die weisse Strichlinie in die Augen.

Hellmanni hat auf der Unterseite einen breiten blaugrauen Innenrand der Hinterflügel, breitere weisse Binde. Die Fühler von Homeyeri sind kohlschwarz, wogegen bei den drei vorgenannten gelbliche Spitzen vorhanden sind.

Mit andern Arten ist diese neue nicht zu verwechseln.

Mein Sammler sandte sie mir aus Blagoweschtschensk ein, und Christoph fand sie von Ende Juni bis Mitte Juli bei Raddefskaja.

Ich benenne diese gute Art meinem hochverehrten Freunde, dem Major Alexander v. Homeyer zu Ehren mit *L. Homeyeri*.

Anclam, im Februar 1881.

R. Tancreé.

~~~~~

**Ein monströser Prionus insularis Motsch.**

Vor Kurzem erhielt ich eine Sendung Käfer aus Japan, welche in der Umgebung von Hiogo gesammelt waren. Von den ca. 45 Species nenne ich *Cicind. chinensis* Dej. v. *japonica* Thunbg. *Cic. japonensis* Chaud. *Psalidoremus inclinatus* Motsch. in sehr schönen Exemplaren. *Serica orientalis* Motsch, *Anomala testaceipes* Motsch. *An. rufocuprea* Motsch, verschiedene Cetonien, 2 ♂ und 2 ♀ von *Xylotrupes dichotomus* L. *Chrysochroa elegans* Thunb. *Chalcophora japonica* Gory pp. Neue Arten gegen die Ausbeute des Dr. Rein dürften nur wenig vorhanden sein, doch dürften einige Carabiden, Elateriden und ein Cerambycide näher zu prüfen sein.

Von zwei männlichen *Prionus insularis* Motsch. hatte ich das eine Exemplar bei der Präparation bei Seite gesteckt, da dasselbe nur den rechten Fühler besass. Bei näherer Betrachtung jedoch ergab sich, dass hier eine interessante Monstrosität vorliege, indem das Thier einen linken Fühler nie gehabt.

Die linke Kopfseite ist nämlich auffallend schwächer gebaut als die rechte. Die Mittelfurche des Kopfes, welche bei normalen Stücken über die Stirn, sich nach vorn allmählig vertiefend, verläuft, trennt auch bei dem vorliegenden Stücke in grader Linie die rechte und linke Kopfhälfte, doch ist die rechte Seite der Rinne schärfer profilirt als die linke, wo von der tiefsten Stelle, sich allmählig wölbend, die linke Kopfhälfte sich ansetzt. Der Wulst, unter dem das Basalglied des Fühlers eingelenkt ist, ist links kaum angedeutet und nur als eine weniger kräftig punktirte, heller gefärbte Stelle zu erkennen. Auffallend klein ist das linke Auge gebildet. Während das rechte Auge gross und normal ist, beginnt das linke unten, etwa dem rechten entsprechend, ist jedoch nur halb so breit als dieses und hört, kaum von Kreisform abweichend, schon unter der Mitte der Kopfseite auf, so dass es etwa nur  $\frac{1}{4}$  der Fläche des rechten Auges misst. Einen Abschluss dürfte die Missbildung darin finden, dass die linke Mandibel unter die rechte greift, während bei dem normalen *insularis*-Exemplar, ebenso wie bei *Prionus coriarius* L. sie über die rechte Mandibel greift, wozu ich noch bemerke, dass die rechte Mandibel qu. Stückes nicht abweichend von denen normaler Stücke und für ein richtiges Uebergreifen gebaut ist.

Hauptmann v. Schönfeldt.

~~~~~

### Ueber den Generationswechsel der Gallwespen

hat Dr. Adler seine Untersuchungen fortgesetzt (vgl. Entom. Nachr. 1877 u. 78) und die Resultate in der Zeitschrift für wiss. Zoologie, Bd. XXXV. p. 151 mitgetheilt. Wie Adler in seiner ersten Abhandlung (Deutsche entomol. Ztschr. 1877 Heft I) vermuthete und wie sich nach seinen Entdeckungen erwarten liess, hat sich von einer bedeutend grösseren Anzahl Cynipiden als den zuerst beschriebenen herausgestellt, dass sie in doppelter Gestalt, je nach den verschiedenen Jahreszeiten auftreten. Auffallend ist, dass bei einigen diesen nahestehenden (*Aphilotrix seminationis*, *marginalis*, *quadri-lineatus*, *albopunctata*) kein Generationswechsel eintritt. Die bisher von Adler beobachteten Cynipiden mit doppelter Form sind (der erste Name giebt die parthenogenetische Generation, der zweite die geschlechtliche an):

1. *Neuroterus lenticularis* = *Spathogaster baccarum*.
2. *N. laeviusculus* = *Sp. albipes*.
3. *N. numismatis* = *Sp. vesicatrix*.
4. *N. fumipennis* = *Sp. tricolor*.
5. *Aphilotrix radialis* = *Andricus noduli*.
6. *A. Sieboldi* = *And. testaceipes*.
7. *A. corticis* = *And. gemmatus*.
8. *A. globuli* = *And. inflator*.
9. *A. collaris* = *And. curator*.
10. *A. fecundatrix* = *And. pilosus*.
11. *A. callidoma* = *And. cirratus*.
12. *A. Malpighii* = *And. nudus*.
13. *A. autumnalis* = *And. ramuli*.

Von diesen 13 erscheint die erstgenannte Form in den Monaten März bis Mai, die zweite Juni bis Juli, bei einigen im August; dagegen von

14. *Dryophanta scutellaris* = *Spathogaster Taschenbergii*, die erste im Januar bis Februar, die zweite Mai bis Juni.
15. *Dryophanta longiventris* = *Spathogaster similis*.
16. *D. divisa* = *Sp. verrucosus*.
17. *Biorhiza aptera* = *Teras terminalis*.
18. *B. renum* = *Trigonaspis crustalis*.
19. *Neuroterus ostreus* = *Spathogaster aprilius*?

Von 15—19 erscheinen die ersten Formen in den Monaten October bis Januar resp. März, die zweiten von Mai bis Juli.

~~~~~

### Bericht über eine entomologische Reise nach Dalmatien, der Herzegowina und Montenegro im Jahre 1880.

Von M. v. Hopffgarten.

#### II.

Zu bemerken ist, dass das Sieben von Laub ausländischer Holzarten und Gesträuche, so günstig auch oft die betreffenden Lokalitäten erscheinen, wenig ergiebig ist, wie z. B. auf Lacroma. In Ragusa hatten wir das Glück, den Obersten und Commandanten Herrn v. Dorotka, einen grossen Naturfreund und tüchtigen Botaniker, kennen zu lernen, welcher in der liebenswürdigsten und aufopferndsten Weise uns mit Rath und That zur Seite stand, und dem wir bei seiner genauen Lokalkenntniss einen grossen Theil des erzielten günstigen Erfolges zu verdanken haben. Die Excursionen, auf denen der Herr Oberst die Güte hatte uns zu begleiten, waren doppelt interessant, da wir dabei zugleich unsere Pflanzenkenntniss bereicherten. Es sei mir gestattet, hier eine kleine Abschweifung auf botanisches Gebiet machen und einige der interessantesten, bei Ragusa wildwachsenden Holzarten und andere Gewächse, die auch weiter südlich vorkommen, aufführen zu dürfen. Es sind dies: Myrthe, Granatapfel, Erdbeerbaum, Lorbeer, die mit noch einigen andern Gesträuchen oft undurchdringliche Bestände bilden, wie auf Lacroma, der Paliurus, der überall verbreitet der Schrecken des siebenden Entomologen ist. Wie viele Schmerzensschreie wurden laut, wenn uns derselbe mit seinen Dornen und Widerhaken gefangen hielt. Das Käferbeil musste unbarmherzig gegen denselben angewendet werden. So trostlos dieser Strauch ohne Blüthe aussieht, so herrlich nimmt er sich aus, wenn er seine intensiv gelben Blüthen, die viele gute Arten beim Abklopfen liefern, entfaltet hat. Einen besonders prächtigen Anblick gewährt dieser Strauch aber im Gemisch mit dem roth blühenden Granatapfel und weissen Rosen. Ebenso ungemüthlich wie der Paliurus sind auch die mit furchtbaren Stacheln bewehrten und überall verbreiteten Agaven, die 10 Fuss und höhere Blütenstengel treiben, welche wie Riesenspargel aussehen. Gern geht man diesem, auch keinen Käfer bergenden Gewächse aus dem Wege. Es ist überhaupt eine Eigenthümlichkeit dortiger Pflanzen, dass ein grosser Theil derselben heimtückisch sticht, beisst oder brennt. Ich will hier keine Berechnung über den von uns erlittenen Blutverlust anstellen, jedenfalls

waren aber die lieben Pselaphiden etc. theuer erkauft. Wie harmlos erscheinen dagegen unsere deutschen Dornenarten! Wahrhaft reizend ist auch die in blattlosem Zustande in grossen Trauben blau blühende Paulownia imperialis, die ebenso blühende Paternosteresche (*Malia accetera* M.); ferner Cupressus, Thuja, Quercus, Ilex, Poinciana Gilesii, Acacia Julibrissin Bitosporum, japanische Mispel, Evonymus variegata und japonica, Caperbaum (oder deutsche Dattel), *Phyllia angustifolia* und eine Menge anderer südlicher Gewächse, die Alle im Freien überwintern.

Die Zeit unseres Aufenthaltes in Ragusa wurde mit vielen Excursionen und dem sehr zeitraubenden Aussuchen des Siebmaterials verbracht, die Abende dem geselligen Verkehr gewidmet. Unter den von uns unternommenen Ausflügen dürften besonders die in die Herzegowina nach Drieno und Trebinje unternommenen von besonderem Interesse sein. Man fährt von Ragusa auf einer bis an die ehemalige türkische Grenze gebauten und vielfach durch die Felsen gesprengten Kunststrasse immer ansteigend längs des Gebirges am Meere hin. Der Blick von hier auf das weite Meer, die durch einen schmalen Meeresarm getrennte Insel Lacroma, das malerisch theils auf Felsvorsprüngen gelegene Ragusa, ist überaus grossartig. Nach etwa einer Stunde Weges biegt die Strasse plötzlich nach Osten, und nun tritt eine ganz andere, ebenso herrliche Naturscenerie auf. Rechts tief unten das reiche, fruchtbare, mit Oliven- und Feigenbäumen bedeckte Brenothal an weit gebogener Meeresbucht, an deren Ende das in das Meer hinausragende Ragusa vecchia herüberschimmert, links und im weiten Bogen vor sich wilde, zerrissene Felspartieen, in denen hoch oben das kleine, jetzt österreichische Fort Drieno sichtbar wird. An der Strasse und an Berghängen sieht man vielfach Cupressus pyramidalis stehen, häufig mit gelben Spitzen, wohl durch Buprestis Cupressi verursacht. Wir konnten das Thier, das wohl jedenfalls im Holze lebt und vielleicht noch nicht entwickelt war, nicht finden, auch ist dem steinharten Holze selbst mit dem Beile nicht beizukommen.

Bald führte uns die Strasse in grossen Windungen an die Grenze der Herzegowina, wo wir schon von Weitem ein Felsenloch bemerkten, das sich bei näherer Untersuchung jedoch als unbedeutend erwies und nichts enthielt.

Von hier ansteigend gelangt man bald nach der Kula (Fort) Drieno, dem höchsten Punkte der Strasse. In einem von den umgebenden Felsen kaum zu unterscheidenden,

winzigen, höchst primitiven Steinhause haust ein Wirth mit seiner Familie. Man bekommt daselbst sehr guten Kaffee, Wein und auch etwas zu essen. Nach kurzem Halt daselbst ging es weiter, abwärts vorbei an der Pandurenstation, welche der Serdar Arsamishi, ein sehr freundlicher Mann, der ebenfalls eine Wirthschaft hat, befehligt, nach der Militärstation an der Trebinitza, einem ansehnlichen Flusse, über den eine neue Holzbrücke führt. Die Gegend ist eine mit Felsblöcken übersäte Ebene, zwischen denen überall verschiedene Gesträuche, wie u. A. Weissdorn, Paliurus, namentlich aber auch junge Eichen wachsen. Dieses Terrain, in dem das Laub in den Felsspalten sich ansammelt, ist zum Sieben und Klopfen vorzüglich geeignet, und hat uns eine ganze Reihe neuer Arten namentlich Pselaphiden etc., wie schon früher erwähnt, geliefert. Bald ist man von der Trebinitza aus, vorbei am „Grünen Baum“, dem „Lustigen Rössel“ etc., in Trebinje. Dieses alte Türkennest hat sich, seit es von den Oesterreichern besetzt ist, sehr modernisirt, und zeichnet sich bereits durch eine auffallende Sauberkeit aus. Wir bekamen, nachdem wir erst vielfach der Neugierde der lieben Strassenjugend ausgesetzt waren, nach einiger Zeit Unterkommen in einer alten Türkenkneipe, der „Stadt Trebinje“ am Würtembergplatz. Ueber einen kleinen holprigen Hof und eine lebensgefährliche Treppe gelangten wir vor eine Art von Kaminthüren, durch welche wir tief gebückt in unsere fast finsternen Stuben kamen. Bei dem heftigen Regen, der sich mittlerweile eingestellt hatte und auch am anderen Tage anhielt, war unser Aufenthalt in Trebinje gerade kein angenehmer. Eine Excursion, die wir trotz des Regens unternahmen, lieferte nur einige Carabiden, und so waren wir dazu verurtheilt, die meiste Zeit im Kaffee- und Wirthshause bei der „Therese“ zuzubringen. Letzteres gehört einem Deutschen mit dem seltenen Namen Müller.

Es waren aber doch vergnügte Stunden, die wir so in Gesellschaft der liebenswürdigen österreichischen Offiziere verlebten. Am dritten Tage hellte sich der Himmel wieder auf, und konnten wir von der oben erwähnten Pandurenstation aus eine Sieb- und Höhlen-Excursion machen. In der im Eingange sehr morastigen Höhle, in der eine ganze Familie ihr Domicil aufgeschlagen hatte, wurde *Anophthalmus Dalmatinus* zahlreich und *Adelops Dorotkana* Rtr. n. sp. selten gefunden. Bei dem herrlichsten Wetter kamen wir Abends wieder in Ragusa an. Später wurde eine zweite Excursion in dieselbe Gegend unternommen, die sehr lohnend

ausfiel. Eine andere, sehr steil abfallende Höhle lieferte jedoch ausser einem *Bythinus* (*scapularis* Rtrr. n. sp.) fast garnichts.

Es wurde nun Zeit, unsern Wanderstab weiter zu setzen, wenn wir unser Reiseprogramm, das ohnedem eine Aenderung durch die freundliche Einladung des Herrn Obersten v. Dorotka nach seinem Landsitze Pridborje im Canale erlitten hatte, erfüllen wollten.

Mit grossem Vergnügen werden wir immer an die in Ragusa verlebte Zeit zurückdenken, und ganz besonders an die interessanten, gemüthlichen Abende beim „Jäger“. Es verkehrt daselbst in abendlichen Zusammenkünften eine Gesellschaft von liebenswürdigen Männern und geistigen Capacitäten, wie man sie nicht häufig zusammen findet. Da ist unser für Naturwissenschaften sich ganz besonders interessirender Oberst v. Dorotka, der vielgereiste Dr. Weiser, zuletzt Leibarzt des Fürsten von Montenegro und durch wissenschaftliche Arbeiten bekannt, der in allen Sätteln gerechte und stets kampfbereite Telegraphenbeamte Müller, der Hauptmann Martinidess, welcher uns stets in freundlichster Weise entgegenkam. Noch einige andere Herren vervollständigen diesen liebenswürdigen Kreis.

Wie schon oben erwähnt, so hatten wir die Einladung des Herrn Oberst v. Dorotka nach seinem Landsitze angenommen, und machten wir auf diese Weise statt der Seereise nach Castelnovo, unserem nächsten Reiseziele, eine Landreise dahin. Es war wieder der 15. als wir von Ragusa — den grössten Theil unseres Gepäcks hatten wir auf dem Seewege nach Castelnovo expedirt — in einem bequemen Wagen durch das interessante, reich bebaute Brenothal bis Obod fuhren; hier erwarteten uns die dahin bestellten Maulesel. Wir bestiegen dieselben jedoch vorläufig noch nicht, sondern machten eine Fusstour nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten, auf einer Landzunge erbauten Ragusa vecchia, um eine dort unter der Stadt befindliche Höhle zu besuchen. Von einem ansehnlichen Theile der lieben Stadtjugend begleitet, erreichten wir auf einer Anhöhe zwischen Weinbergen den Eingang. Auf einer Leiter muss man erst ein kurzes Stück hinabsteigen, alsdann verzweigt sich die Höhle nach mehreren Richtungen steil abwärtsfallend. Da der Boden derselben fast überall mit hohem Gerölle bedeckt ist, so ist das Suchen sehr erschwert. Das Resultat war auch kein günstiges, denn ausser einigen *Sphodrus* Erberi und *Trechus* substatus und einer ziemlich häufigen, eiligst

an den feuchten Felsen herumlaufenden Art von Höhlenschrecken fanden wir nichts. Wir traten daher den Rückzug an und bestiegen, nachdem wir uns etwas restaurirt, die bereitstehenden Muli, und erreichten nach einem vierstündigen Ritte Pridborje im Canale, unser heutiges Reiseziel. Pridborje hat eine höchst merkwürdige Lage am Fusse der Snesitza, einem fast senkrecht aufsteigenden 4000 Fuss hohen Felsen. Der Ort in stundenlanger Ausdehnung besteht aus einzelnen Häusern und Gehöften, die durch eine unzählige Menge kleiner, unregelmässiger mit cyklopischen Mauern eingefasster Gärten verbunden oder durch ein wahres Labyrinth von schmalen, auf- und absteigenden felsigen Wegen getrennt sind. Die Lehmschicht, welche sich am Fusse der Snesitza hinzieht, und welcher sehr viele Quellen entspringen, mag wohl Veranlassung zu der Anlage des Ortes gegeben haben. Feigen und Oliven gedeihen daselbst vorzüglich, man erntet von einem alten Feigenbaum oft bis 600 Okka Feigen, von denen das Pfund getrockneter im Canale 5 Kreuzer kostet. Canale nennt man ein gegen 4 Stunden langes, ziemlich breites, ebenes, sehr fruchtbares Thal, durch eine Bergkette vom Meere getrennt. Leider ist aber ein grosser Theil der Felder häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die vielen, zwischen den Gärten zerstreuten Felsblöcke, an deren Fusse und in deren Spalten sich Laub ansammelt, geben günstige Fangplätze ab. Wir erbeuteten auf diese Weise u. A. durch Sieben: *Leptomastax* Kaufmanni Reitt., *Bythinus* Dalmatinus Reitt., *Cephenium* Montegrinum Reitt., *Trimium* punctifrons Reitt., *Pygoxyon* lathridiiforme Reitt., *Scydmaenus* sulcipennis Reitt. und *microcephalus* Reitt., *Leptusa* Hopffgarteni Epp. und *arida* Epp., *Reicheia* frondicola Reitt., *Tomoderus* Dalmatinus Reitt., *Ceramia* rubricollis, *Rhynchites* Hungaricus etc.

Unsere Hauptexcursion wurde jedoch nach der Kadmus-Höhle unternommen, deren Erreichung einen anstrengenden äusserst beschwerlichen Ritt erfordert. Zeitig aufbrechend, ritten wir zunächst etwa eine Stunde langsam ansteigend durch Pridborje, bis wir die letzten Bäume hinter uns hatten. Hier starrt nun die kahle, matte Felsmauer der Snesitza empor, und man begreift nicht recht, wie man da hinaufkommen soll. Der Reitstieg war auch äusserst bedenklich, es geht jedoch noch besser hinauf als herab. Auf der Passhöhe angelangt, kamen wir auf ein kleines Plateau, und weiter dann ansteigend auf engen Stiegen zwischen Felsblöcken und Eichengestrüpp nach einer Quelle. Hier mussten



wir unsere Muli zurücklassen, weil der Weg zwischen und über den Felsblöcken nur zu Fuss zurückgelegt werden kann. Nach einer mehrstündigen, bei der grossen Hitze doppelt anstrengenden Wanderung erreichten wir in einer äusserst milden Gegend den Eingang zur Höhle. Es sollte dort ein schöner Buchenwald sein; derselbe war aber leider spurlos verschwunden, und nur noch einige hin und wieder vorkommende Stummel verriethen das einstige Dasein eines Waldes. Wir waren zur rechten Zeit angelangt, da es zu regnen anfang, und sich bald ein heftiges Gewitter entlud. Wir flüchteten daher in die Vorhöhle, die ziemlich steil abwärts führt und überaus grossartig ist. An einigen Stellen derselben fällt das Tageslicht durch Oeffnungen der Felsdecke und macht dieselbe, bis auf wenige Stellen, ziemlich hell. Um unsere Lebensgeister nach der ausgestandenen Strapaze wieder zu erfrischen, wurde auf einem Felsblocke Thee gekocht, und tapfer in die Mundvorräthe eingehauen. Dann ging es über Felsblöcke und Gerölle tiefer hinab, bis an eine senkrecht aufsteigende Felswand, welche auf einer mitgenommenen Leiter erstiegen werden sollte. Letztere erwies sich jedoch als zu kurz, es war daher ein Glück, dass wir eine Spitzhacke bei uns hatten, mit der einige schmale Stufen in den Felsen gehauen wurden. Es gelang auf diese Weise, die eigentliche Höhle zu erreichen. Diese Tropfsteinhöhle — wegen eines lahmen Beines konnte ich nicht mit dahin gelangen — soll überaus grossartig sein, birgt aber leider keine Blindthiere. Alle angewendete Mühe war umsonst, denn trotz fleissigen Suchens wurde nichts gefunden als merkwürdiger Weise ein Stück der Dima Dalmatina = elateroides, die, vermuthlich durch einen Felsspalt in die Vorhöhle herabgekommen, dahin gerathen war. Bald versammelte sich dann die ganze Gesellschaft wieder in der Vorhöhle; es gab ein pittoreskes Bild, wie die einzelnen Gruppen, zu denen sich noch Hirten aus der Umgegend gesellt hatten, auf den verschiedenen Felsblöcken standen oder sassen. Da keine Zeit zu versäumen war, so wurde bald wieder aufgebrochen, und auf dem Rückwege an verschiedenen Stellen, namentlich in einem hübschen Buchenwalde, gesiebt. An der Quelle fanden wir unsere Muli wieder, die aber beim Abstieg, der Steilheit halber, wenig benutzt wurden. Das Abklopfen von jungen Eichen ergab noch manches gute Thier. Mit Einbruch der Dunkelheit langten wir dann wieder in unserer Villa an. Nachdem wir noch zwei Tage die Gastfreundschaft des Herrn Oberst v. Dorotka

genossen, und diese Zeit theils mit kleinen Ausflügen, theils mit Aussuchen unseres Siebmaterials verbracht hatten, nahmen wir mit schwerem Herzen Abschied von diesem reizenden Erdenwinkel, in dem wir uns so wohl befunden hatten.

An einem herrlichen Morgen bestiegen wir wieder unsere Muli, um Castelnuovo zu erreichen, wobei der Herr Oberst noch so überaus liebenswürdig war, uns eine Strecke zu begleiten. Nachdem wir bei einer Mühle im Canale, am Ljudafluss, wo sich auch eine Wirthschaft befindet, kurze Zeit gehalten, und am Flusse daselbst Steine gedreht und nasses Moos eingepackt hatten, verfolgten wir unsern Weg weiter. Durch ein längeres Thal und über eine Einsattelung des Gebirges gelangten wir durch die Suttorina, einem schmalen, sich bis ans Meer erstreckenden Landstrich der Herzegowina, nach etwa fünfstündigem Ritte an die Meeresbucht von Castelnuovo. Hier klopfen wir die am Meeresstrande häufig wachsende Tamarix ab, und erbeuteten zahlreich Coniatus Deyrollei und einige Berginus Tamaricis. Es war sehr heiss geworden, und wir waren daher froh, endlich das reizend gelegene, zum Theil auf Felsen erbaute Castelnuovo zu erreichen, wo wir nach vielem Suchen in verschiedenen Quartieren untergebracht wurden.

Castelnuovo bietet an landschaftlichen Schönheiten soviel wie Ragusa. Es liegt an der ersten Bucht der Bocche di Cattaro, über welche man von höheren Punkten eine überaus mannigfaltige und prächtige Aussicht genießt. Nach Süden ragen über alle die Inseln und einspringenden Gebirgszüge der Bocche die steilen Felsen von Montenegro mit dem 7000 Fuss hohen Loftschen empor, namentlich bei Abendbeleuchtung macht die von Cattaro nach Montenegro führende Kunststrasse einen wunderbaren Eindruck. Es sieht aus, als ob der Blitz an diesen mächtigen Felsen im Zickzack herabgefahren wäre. — Castelnuovo ist eine sehr gute Fangstation, wir haben dort reiche Ausbeute, namentlich durch Sieben gehabt. Die Umgebung des Ortes ist gut bewaldet und liefert reiches Siebmaterial. Namentlich ist der Strich nach dem prächtig gelegenen Kloster Sabina, welches vor 700 Jahren vom heiligen Sabo gegründet wurde, für Excursionen zu empfehlen. Es befindet sich im dortigen Parke eine überaus starke und hohe Cypresse. Weiterhin, längs des Meeresufers, erstreckt sich die hübsche Ortschaft Melinde mit einem Militärhospital. Ausser vielen Arten, welche wir bereits bei Ragusa, Drieno und Pridborje gesammelt, fanden wir hier: *Leptomastax Stussineri* Reitt., *Bythinus Melinensis*

Reitt., solidus Reitt., Dalmatinus Reitt., Scydmaenus Schlosseri Reitt., Pygoxyon lathridiiforme Reitt., Scydmaenus microcephalus Reitt., v. Kiesenwetteri Kiesw., Euplectus intermedius Sauley, Tychus rufus Mots., Laena Kaufmanni Reitt., Marthae Reitt., Triplax Marseulii Bedel, Leptusa Hopfgarteni Epp. etc. (Fortsetzung folgt).

#### Ueber Rhynchites Bacchus.

Von Prof. Dr. Schmidt-Göbel.

Als Verderber der Aepfel ist Rhynchites Bacchus längst bekannt, ich lernte ihn aber im verflossenen Sommer als einen viel ärgeren und gefährlicheren Verwüster der Aprikosen kennen. Innerhalb einer Reihe von Jahren fand ich ihn einigemal zu einem oder zwei Stück auf Aprikosen- und Apfelblüthen, kann aber nicht sagen, was er dort vorhatte, da ich ihn leider ohne Weiteres in die Fangflasche warf. Diesmal traf ich ihn im zweiten Drittel des Juni in Mehrzahl und zum Theil in copula auf den Früchten der Aprikosenbäume in Baden bei Wien an. Nach der Aussage des Gartenbesitzers, der ausserordentlich über den von ihm angerichteten Schaden klagte, erscheint er „zeitig“ und findet sich noch, wenn die Früchte anfangen „gelb zu werden“. Zur Zeit, als ich ihn entdeckte, lagen eine grosse Anzahl vertrockneter junger Früchte auf dem Boden, eine kleinere hing noch an den Bäumen. Diese hatten meist die Grösse einer mässigen Wallnuss — 30 mm. Längsdurchmesser — und zeigten, besonders in der Nähe des Stieles, 2, 3 bis 4 und mehr, in einem Falle sogar 30 Stiche von 1½—2 mm. Tiefe, deren flaschenförmige Höhlung mit einem dickwandigen zähen braunen Zellgewebe ausgekleidet war. Um jeden Stich herum fault das Fruchtfleisch und die Fäulniss breitet sich meist nach allen Richtungen aus, so dass namentlich bei einer jüngeren Frucht ein einziger Stich genügt, sie ganz faulen zu machen. Die faulen Partien bedecken sich bald mit einer graugrünen Schimmelvegetation und trocknen nach und nach ein, so dass das Fruchtfleisch braun und zäh und schliesslich dem ehemals viel verbreiteten Feuerschwamm ganz ähnlich wird. Ein kleinerer Theil der faulen und vertrockneten Früchte bleibt am Baume, wenigstens für längere Zeit hängen, der weitaus grössere fällt jedoch bald zu Boden. Die allermeisten der oft vielfach angestochenen Früchte enthielten weder ein Ei noch eine Larve. In dem noch feuchten faulen Fleische fand ich ein-

mal ohne wahrnehmbaren Zugang etwa 4 mm. tief nahe beisammen 2 Eier, in drei bereits eingetrockneten Früchten am 8. Juli je eine etwa 3 mm. lange Larve, in einer vierten sogar vier Larven, von welchen die 2 grösseren 3—4 mm. massen. Im Ganzen entfällt auf Dutzende von Früchten mit Hunderten von Stichen nur ein Ei oder Larve. Es müsste also entweder das Weibchen sehr viele Stiche gemacht haben, ehe ihm einer zur Unterbringung des Eies tauglich geschienen hätte oder es müssten viele Eier und ganz kleine Larven zu Grunde gegangen und verschrumpft und von mir deshalb übersehen worden sein. Der erste Fall scheint mir sehr unwahrscheinlich, der zweite ebenfalls, da ich die Früchte mit aller Achtsamkeit untersucht habe. Ich glaube, dass der grösste Theil der Stiche nichts als von beiden Geschlechtern herrührender Frass ist, der Käfer also sich vom Fruchtfleische nährt, was jedenfalls an sich ganz wahrscheinlich ist. Direkt beobachtet habe ich das nicht, weil ich an den niederen erreichbaren Aesten wahrscheinlich wegen der häufigen Störungen überhaupt keines Käfers ansichtig wurde. Jedenfalls ergibt sich aber, dass eine relativ geringe Anzahl von Käfern im Stande ist, eine grosse Menge von Früchten zu Grunde zu richten, und dass das Insekt also ein für Aprikosen sehr gefährlicher Schädling ist. Im Vorjahre 1879 hatte er nach der Versicherung des Gartenbesitzers ihm höchstens 1/20 der Ernte übrig gelassen; trotzdem wollte er von einer auffälligen Menge von Käfern nichts wissen; ich fand zur vorn angegebenen späten Zeit auf 5 oder 6 Bäumen etwa 20 Stück.

Die Eier sind ganz wie die von Rhynchites alni Müll. betuleti F., ebenso ist die Larve der des Rebenstechers sehr ähnlich, nur dass das Weiss einen deutlichen Stich in's Rothgelbe hat. Eine am Leben gebliebene mass am 20. Jan. etwa 8 mm. und lag unverpuppt 4 cm. tief in der Erde des Glases, in welchem ich die Aprikosen aufbewahrt hatte. Sie vertrocknete später.

Ausser auf Aepfeln und Aprikosen kam mir der Käfer auch einzeln auf Pflirsichen, auf gemeinen Zwetschken, Kricheln und Reine Clauden und da bis über den halben Juli, auf Aepfeln aber bis zum 3. August und zwar noch in copula vor. Das Weibchen legt nach dieser späteren Befruchtung seine Eier ohne Zweifel in die noch am Baume befindlichen Früchte. Zwetschken und Pflaumen lieferten mir keine Larve, doch wird sie wohl darin auch leben.

Ehedem galt Rh. Bacchus als Weinschädling und das

von *Rh. alni* angerichtete Unheil wurde auf seine Rechnung geschrieben; in neuerer Zeit ist dieser Irrthum beseitigt, allein es scheint, als wolle man sein Vorkommen auf Wein überhaupt nicht zugeben, wie man nach der Ausdrucksweise von Nördlinger, der einige Vermuthungen über sein Treiben auf Birnbäumen aufstellt, und von Taschenberg glauben möchte. Allein er findet sich in südlicheren Gegenden auf dieser Pflanze, wie aus den verlässlichen Angaben von Laicharting I, p. 238, Rosenhauer, Beitr. p. 127 u. Gredler, Käf. Tir. p. 302 unzweifelhaft hervorgeht (Letzterer zählt auch noch *auratus* Scop. auf Wein auf). Was er aber dort thut, sagt keiner. Stenz berichtet (Verh. zool. Bot. Ges. 1873 Sitzber. 39) sehr lakonisch aus Neusiedl am See: „*Rhynchites Bacchus* verheert dort bis Rust das Weingebirge und verschont auch die Obstbäume nicht“. Das Wie aber verschweigt er. Bei Rupertsberger, Biol. d. Käfer, findet sich in der biologischen Literatur p. 91 folgende Anführung: „Wagner, Carl, 1. Noch ein Wort über die Entstehung der Zwetschgentaschen, Narren. (*Rhynchites Bacchus*) Zeitschr. landw. Ver. Grossherzogth. Hessen, 1846, Nr. II, p. 123 bis 129“. Die Zeitschrift steht mir aber leider nicht zu Gebote.

Es wäre interessant zu konstatiren 1. wie weit er nach Norden vordringt (Thomson, Seidlitz und Sahlberg führen ihn nicht auf, wohl aber die ersten beiden den *auratus* sc.) und 2. welche Bäume und Sträucher er ausser den genannten noch bewohnt. Bei Gredler heisst es p. 203 auch noch „bei Meran auf Weiden“, was aber doch wohl nur ein zufälliges Vorkommen sein dürfte.

#### Druckfehler und Versehen.

- p. 102 Zeile 39 von oben lies Istriens statt Italiens.  
 p. 106 " 20 " " Leptusa arida statt ariola.  
 p. 106 " 24 " " Märkl statt Märkr.  
 p. 106 " 34 u. 35, " Trimum statt Primium.  
 p. 107 " 15 " " depilis statt debilis.

Ferner muss es p. 107 Zeile 5 von oben heissen: *Phyllobius montanus* statt *maculifer* Desbr. Der Satz: „bisher nur 1 St. bekannt“ fällt fort.

#### Ichneumoniden-Studien.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

#### 6. Das ♂ des *Ichneumon medialis* Wsm.

Wesmael hat das ♀ dieser Art nach einem einzigen, von Tischbein bei Herrstein gefangenen Exemplare beschrieben (Ichn. Misc. p. 12). Ich habe ein solches am 23. 5. 53 am Anfange des Waldweges am Bizokel bei Chur gefangen. Dieses Exemplar hat auch am Ende des vierten Segmentes einen kleinen weissen Punkt; der weisse Fleck des fünften Segmentes ist abgestutzt dreieckig (bei *grossorius* viereckig mit abgerundeten Ecken) und (jedenfalls nur als Abnormität) von einem nicht ganz durchgehenden, schwarzen Querstreifen fast in 2 Theile getheilt; das obere Mittelfeld des Metathorax ist etwas breiter als lang, hinten von einer fast bogenförmigen Leiste begrenzt.

Da mir seit jener Zeit kein zweites Exemplar vorgekommen ist, so scheint die Art jedenfalls sehr selten zu sein. Auch konnte ich unter den von mir gefangenen ♂ keines finden, das ich mit jenem ♀ hätte verbinden können. Erst in einer von H. Mocsáry aus Ungarn erhaltenen Sendung von Determinanden fand ich ein solches, von dem ich mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen darf, dass es dazu gehört, und das ich hier näher beschreiben will: Niger, maculis duabus clypei, orbitis facialibus, scutello et macula segmentorum abdominis 5—7 albis, segmentis 2 et 3, femoribus anterioribus maxima parte, posticis basi et apice, tibiis tarsisque rufis, posticis apice nigris, metathoracis area supero-media transversa, late semiovali, postpetiolo aciculato, utrinque angulato, gastrocoelis oblique transversis, segmento tertio latiore quam longiore. Long. 15 mm.

Das obere Mittelfeld des Metathorax ist, wie sehr häufig, etwas kürzer als bei dem ♀, am vorderen Ende mehr abgerundet und daher im Ganzen breit halbei- oder fast halbkreisförmig, die beiden oberen Seitenfelder, die bei meinem ♀ durch schwache Leisten getrennt sind, sind hier vollständig verschmolzen. Im Ganzen sind die Metathoraxfelder durch schärfere Leisten getrennt als bei *grossorius*. Der Hinterstiel ist beiderseits in eine ziemlich scharfe Ecke erweitert; die Rückengruben sind von der Breite des dazwischen liegenden Raumes hinten schräg begrenzt; das dritte Segment ist entschieden breiter als lang; die Falten des 2. bis 4. Bauchringes sind sehr entwickelt, der letzte Bauchring ist nach hinten verschmälert und am Ende abgerundet.